Sechste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 71. Sonntag den 11. März 1888. 82. Jahrgang

Das Hinscheiden des Kaisers Wilhelm.

* Leipzig, 10. März. Auf die gewaltige und tiefschmerzliche Erregung der Gemüther in den letzten Tagen ist heute eine begreifliche, in der menschlichen Natur begründete Abspannung erfolgt; man würde aber ganz falsch urtheilen, wenn man annehmen wollte, daß die Trauer um den heimgegangenen Heldenkaiser sich auch nur im Geringsten vermindert hätte. Die Trauer tritt nur nicht mehr in der äußeren Gesammthaltung der Bevölkerung so sichtlich zu Tage, aber in den Herzen ist sie tief eingegraben und wird sie für alle Zeit unauslöschlich sein. Wenn heute irgend Etwas Trost gewähren konnte, so waren es die Nachrichten aus der ganzen Welt, daß überall die Botschaft vom Tod des Kaisers die allgemeinste schmerzliche Theilnahme gefunden hat, daß an seiner Bahre alle Völker trauern, und ferner die Mittheilungen aus San Remo, welche das Befinden des Kaisers Friedrich als günstig erscheinen lassen und dessen Abreise in die Heimath melden, wo ihn der heiße Segenswunsch des ganzen deutschen Volkes empfängt, daß Gott der Herr ihm volle Genesung zu Theil werden lassen möge.

In vielen hiesigen Schulanstalten haben im Laufe des Tages unter Theilnahme der Lehrercollegien, der gesammten Schüler und deren Angehörigen besondere Festacte stattgefunden, bei denen in tiefempfundener und rührender Weise das Andenken des gestorbenen Kaisers geehrt wurde. Selbstverständlich hat es der behördlichen Bekanntmachung gar nicht erst bedurft, um die für die nächste Zeit geplanten öffentlichen und privaten Festlichkeiten und Lustbarkeiten ausfallen zu lassen; seitens der betreffenden Vereine, Gesellschaften und Etablissements-Inhaber waren schon von selbst die nöthigen Maßnahmen getroffen worden. Einen ausgezeichneten Eindruck hat der Erlaß des Kaisers Friedrich in Bezug auf die Landestrauer hervorgebracht; etwaige Ungleichheiten, welche in Bezug hierauf etwa in der Praxis entstehen können, werden sich, wenn erst die Zeit einmal gekommen sein wird, wo überhaupt wieder von Festlichkeiten die Rede sein kann, ohne Schwierigkeit durch den Tact des Publicums von selbst regeln. Vor der Hand denkt gewiß Niemand daran, Feste oder dergleichen zu veranstalten, und das hochherzige Vertrauen, welches der Kaiser in seinem Erlaß dem deutschen Volk bekundet, wird, dessen sind wir gewiß, ein gerechtfertigtes sein, ohne daß es, was der Kaiser selbst nicht will, deshalb zu Härten zu kommen braucht.

Die Trauerausstattung in den Schaufenstern vieler hiesiger Geschäftslocale hat sich seit gestern noch in bedeutendem Maße erweitert, und wehmüthig betrachten die Vorübergehenden das meist mit aufgestellte Bildniß des todten Kaisers. Der Balcon des Rathhauses hat ebenfalls vollständige Trauerbekleidung erhalten. In den Straßen der Stadt sahen wir heute viele Damen in Trauergewändern, und wir haben es überhaupt beobachten können, daß der Tod des Kaisers ganz besonders auch in der Frauenwelt einen erschütternden Eindruck hervorgebracht hat. Den den Landleuten, die heute zahlreich aus Anlaß des Wochenmarktes aus der Umgegend in die Stadt kamen, erfuhr man, daß auch selbst in den kleinsten und abgelegensten Dörfchen die schmerzlichste Erregung und die Trauer um den gestorbenen Kaiser eine ganz allgemeine ist, daß nirgends von etwas Anderem die Rede ist.

Im Allgemeinen ist die Stimmung der Bevölkerung fortdauernd eine gefaßte und derartige, wie sie bei allem Schmerz um den Heimgegangenen durch die Liebe zum Vaterlande geboten wird. Man sagt sich, daß es das Gedächtniß des entschlafenen Begründers des deutschen Reiches schlecht ehren hieße, wenn man auch nur einen Augenblick in Kleinmuth und Verzagtheit sich versenken wollte. Mögen Stürme in der Zukunft Schoß verborgen sein wie sie wollen, das deutsche Volk wird das Vermächtniß Kaiser Wilhelm's gegen alle Gefahren zu schützen wissen.

* * *

* Wir verzeichnen an dieser Stelle die uns bis zum Redactionsschlusse weiter zugegangenen telegraphischen Meldungen über das Hinscheiden Kaiser Wilhelm's:

* Breslau, 9. März. Die Nachricht vom Tode Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, die sich rasch durch die ganze Stadt verbreitete, rief unter der ganzen Bevölkerung die tiefste Trauer hervor. Von den öffentlichen Gebäuden und den Privathäusern wehen Trauerfahnen, Mittags ertönte von allen Kirchthürmen Trauergeläute, das Theater ist geschlossen.

* Posen, 10. März. Nach Meldungen aus Warschau hat die Nachricht des Ablebens des deutschen Kaisers nicht nur in der deutschen Colonie, sondern auch in der Gesammtbevölkerung einen ergreifenden Eindruck gemacht. Viele Beileidstelegramme an Kaiser Friedrich sind abgesandt. Die meisten Zeitungen bringen stimmungsvolle Artikel. Am Sonntag findet Trauerandacht in den evangelischen Kirchen statt.

* Hamburg, 9. März. Bei dem Eintreffen der Kunde von dem Hinscheiden Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm wurden auf allen Staatsgebäuden und zahlreichen Privathäusern die Flaggen halbmast gezogen, die Börse wurde abgesagt, auf den Straßen drängte sich eine schmerzlich erregte Menge. Im Hafen flaggten alle deutschen und auf Anordnung des englischen Generalconsuls auch die englischen Schiffe halbmast. Mittags läuteten alle Kirchenglocken. Der Senat beschloß, auf 6 Wochen Trauer anzulegen; am Beisetzungstage wird unter Theilnahme des Senats und der Bürgerschaft ein Trauergottesdienst in der großen St. Michaeliskirche stattfinden. Bis zum Beisetzungstage soll von allen Kirchthürmen zwischen 11 und 12 Uhr Mittags Trauergeläute und Abends zwischen 7 und 8 Uhr Trauermusik stattfinden, am Beisetzungstage werden alle öffentlichen Gebäude und alle Schiffe im Hafen Trauerflaggen zeigen. Bis zum 11. d. M., sowie am Beisetzungstage bleiben alle Theater und alle für öffentliche Vergnügungen bestimmte Räume geschlossen. Tanzmusik ist untersagt.

* München, 10. März. Wie die „Allgemeine Zeitung" meldet, ordnete der Prinz-Regent anläßlich des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm eine sechswöchige Hoftrauer an. Als Vertreter des Prinz-Regenten wird dessen ältester Sohn, Prinz Ludwig, mit den Commandeuren der beiden bayerischen Armeecorps, Prinzen Leopold und General von Orff, den Beisetzungsfeierlichkeiten beiwohnen.

* Wien, 9. März. Der Bürgermeister eröffnete die Gemeinderathssitzung mit folgenden Worten: „Tiefe Trauer herrscht in dem befreundeten, verbündeten Nachbarreiche. Der große Herrscher, welchem wiederholt sein mächtiges Wort für die Erhaltung des Friedens in die Wagschale gelegt, der Bundesgenosse unseres erhabenen Monarchen, wurde abberufen und bange Sorge um die Zukunft hat die Gemüther erfaßt. Diese Trauer findet lebhaften Widerhall in unserer Stadt. Dieses Mitgefühl mit dem großen Verluste, welchen das deutsche Reich erlitten, herrscht in der Bevölkerung. Es liegt daher dem Gemeinderathe ob, dieser Stimmung der Bevölkerung, diesem Mitgefühle Ausdruck zu geben. Ich bin der allseitigen Zustimmung sicher, wenn ich der deutschen Botschaft das tiefgefühlteste Beileid der Stadt Wien anläßlich des Ablebens des Kaisers Wilhelm ausdrücke." Die Sitzung wurde hierauf unter lebhafter Zustimmung geschlossen.

* Wien, 9. März. Der Kronprinz Rudolf machte dem deutschen Botschafter Fürsten Reuß heute Nachmittag einen längeren Beileidsbesuch. Bei der Beisetzungsfeier in Berlin wird sich der Kaiser durch den Kronprinzen vertreten lassen.

* Pest, 10. März. Sämmtliche Blätter geben der Hoffnung Ausdruck, daß sich in den innigen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche nichts ändern werde, daß vielmehr unter Kaiser Friedrich's Regierung das alte Bündniß in voller Innigkeit fortdauern werde.

* Rom, 9. März. In der heutigen Gemeinderathssitzung brachte der Bürgermeister eine Beileidsbezeigung zur Verlesung, die er aus Anlaß des Todes des Kaisers Wilhelm Namens der Stadt Rom nach Berlin zu richten, und um deren Beförderung an den italienischen Botschafter in Berlin und an den dortigen Oberbürgermeister er den Ministerpräsidenten Crispi zu ersuchen beabsichtige. Der Gemeinderath Giovagnoli beantragte, auch an den Kaiser Friedrich ein Telegramm zu richten, in welchem demselben baldige Genesung gewünscht werde. Beide Anträge wurden einstimmig angenommen; der Gemeinderath schloß darauf zum Zeichen der Trauer die Sitzung.

* Rom, 9. März, Abends. In der hiesigen deutschen Botschaft gehen aus allen Gegenden Italiens fortwährend Beileidstelegramme ein.

* Rom, 10. März. Alle Zeitungen enthalten Artikel über den Kaiser Wilhelm und sagen, die Trauer Italiens bleibe nicht hinter derjenigen Deutschlands zurück. Die „Riforma" verweist auf die Gleichheit der nationalen Entwickelung Italiens und Deutschlands. Das durch die Hohenzollern geeinigte Deutschland und das durch das Haus von Savoyen geeinigte Italien vertreten in der Welt die Freiheit des Geistes und die Unabhängigkeit der Nationen. Daher müssen Beide über den Tod des Kaisers Wilhelm zusammen weinen und zusammen ruhig der Zukunft entgegensehen.

* Turin, 9. März. Aus Anlaß des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm sind hier viele Läden zum Zeichen der Trauer geschlossen.

* London, 9. März. Der Prinz von Wales wird sich zugleich im Namen der Königin nach Berlin begeben, um der Beisetzung des verstorbenen Kaisers Wilhelm beizuwohnen.

* London, 10. März. Alle Morgenblätter widmen dem verstorbenen deutschen Kaiser warme Nachrufe und lange Nekrologe. Die „Times", welche mit einem Trauerrand erscheint, sagt in einem Leitartikel: „Wir können keine besseren Worte finden, um die Gefühle der ganzen civilisirten Welt auszudrücken bezüglich dieses Ereignisses von universaler Bedeutsamkeit und Interesse, als die Worte des Präsidenten des deutschen Reichstages. Der große Kaiser, der Deutschlands Einheit schuf, ist todt. Als König Wilhelm den preußischen Thron bestieg, galt Preußen kaum mehr als eine Macht zweiten Ranges. Jetzt ist die preußische Hauptstadt der anerkannte Mittelpunct der europäischen Politik, und der politische Einfluß Deutschlands ist jedem anderen überlegen. Dies ist die große Errungenschaft des Lebens des Kaisers Wilhelm und ist sein Anspruch auf den immerwährenden Ruhm, den die Geschicke Jenen gewähren, die Nationen schaffen." Die „Times" rühmt die Friedensliebe des Kaisers; derselbe habe Europa seit achtzehn Jahren den Frieden gegeben und das Vertrauen auf Deutschlands Wunsch nach Frieden, sowie auf Deutschlands Macht, den Frieden zu erhalten, so befestigt, daß selbst der Tod des Kaisers, der dies Alles vollbracht habe, dasselbe nicht erschüttern könne. Das Hinscheiden eines solchen Mannes sei erschreckend. Die „Times" sympathisirt herzlich mit der deutschen Nation in der Trauer um den hingeschiedenen Kaiser und wünscht dessen Nachfolger, dem Kaiser Friedrich, volle Wiederherstellung und ein glückliches, langes Leben. Kaiser Deutschland wünsche dies kein Land aufrichtiger als England.

Der „Standard" sagt, Kaiser Wilhelm I. sei nicht allein das Symbol, sondern der Schöpfer der deutschen Einheit gewesen, sein Beruf sei unersetzlich. Indeß gewähre der Gedanke einen Trost, daß das Scepter in die Hand eines Mannes übergehe, dessen höchster Ehrgeiz es sei, sein Volk in Frieden zu beherrschen. Der „Daily Telegraph", der ebenfalls mit einem Trauerrande erscheint, bemerkt, die Geschichte werde den dahingeschiedenen Monarchen sicherlich als die erhabenste Königsfigur der Neuzeit schildern. Seine Waffenthaten glichen denen des Agamemnon und Priamus, aber größer vielleicht wie als Krieger sei er als Administrator und praktischer Politiker, am größten aber als Deutscher und Patriot gewesen. Im Andenken der Menschen werde er als Schöpfer der Einheit Deutschlands fortleben. Die „Daily News" sagt, Kaiser Wilh im war ein großer Souverain.

* Petersburg, 9. März. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute Nachmittag mit den Großfürsten Thronfolger zu dem deutschen Botschafter von Schweinitz und sprachen demselben persönlich ihre Theilnahme an dem Hinscheiden des Kaisers Wilhelm aus. Auch die übrigen hier anwesenden Mitglieder des kaiserlichen Hauses, sowie die Minister von Giers und Graf Woronzow-Daschkow, sämmtliche Botschafter, die meisten Gesandten, Graf Peter Schuwalow, der Moskauer General-Gouverneur Fürst Dolgorukow und sehr viele andere russische Hof- und Staats-Würdenträger machten dem deutschen Botschafter Beileidsbesuche.

* Petersburg, 9. März, Abends. Ein Extrablatt des „Regierungsboten" veröffentlicht die von einem Trauerrande umgebene Depesche, welche das Ableben Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm meldet. Der große Empfang bei Hofe, der aus Anlaß des Geburtstags des Kaisers Alexander angesagt war, fand nicht statt, die für den Abend anberaumten Festvorstellungen in den kaiserlichen Theatern wurden abgesagt und die Theater überhaupt auf 3 Tage geschlossen. Ebenso wurde die für den Abend in Aussicht genommene Illumination der Häuser abgesagt. In allen Classen der Bevölkerung giebt sich tiefe Theilnahme an dem Trauerfalle kund.

* Petersburg, 10. März. In Folge des Hinscheidens des Kaisers Wilhelm ist der für morgen in Aussicht genommene Hofball abgesagt worden. Der Vorstand des hiesigen Vereins deutscher Reichsangehöriger ladet alle hier verweilenden Landsleute zu einer Berathung über eine zu veranstaltende Trauerfeier ein. Alle Zeitungen erscheinen von Trauerrand umgeben. Nachrufe. Die „Neue Zeit" bringt das Bild des Verstorbenen. Sämmtliche Nachrufe sind erfüllt von tiefem Mitgefühl an dem Verluste, den Deutschland und die ganze Welt erlitten hat.

* Lissabon, 9. März. Der Infant Dom Augusto wird sich nach Berlin begeben, um den König von Portugal bei den Leichenfeierlichkeiten zu vertreten.

* Konstantinopel, 9. März. Der Sultan ließ den deutschen Botschafter von Radowitz zu Palais bitten, um demselben sein Beileid anläßlich des Ablebens des Kaisers Wilhelm auszudrücken.

* Paris, 10. März. Das „Journal officiel" veröffentlicht eine Note, durch welche das Hinscheiden des Kaisers Wilhelm angezeigt, sowie Mittheilung gemacht wird von den Beileidsbezeugungen, welche die französische Regierung dem Kaiser Friedrich und dem deutschen Botschafter in Paris hat zugehen lassen.

* Bukarest, 9. März. Die Kammer hat, da der König sich demnächst nach Berlin begiebt, um der Beisetzung des verstorbenen Kaisers Wilhelm beizuwohnen, auf den Antrag der Regierung die Wahlprüfungen beschleunigt, ihr Bureau constituirt und den General Brun zum Präsidenten gewählt.

* Sofia, 9. März. Sobald die Nachricht vom Tode Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm hier bekannt wurde, trat der Ministerrath zusammen, um ein Beileidstelegramm an den Fürsten Bismarck abzusenden.

* New-York, 9. März. Die Regierung empfing die Mittheilung von dem Ableben des Kaisers Wilhelm durch den amerikanischen Gesandten in Berlin, Pendleton, sowie durch eine Depesche des Fürsten Bismarck an den deutschen Gesandten, welche Letzterer an den Staatssecretair Bayard übermittelte. Viele Flaggen sind in der Stadt auf Halbmast gezogen. Bayard telegraphirte an Pendleton, der Präsident der Vereinigten Staaten ersuche ihn, dem Nachmaligen Amt in Berlin mitzutheilen, daß der Tod des erhabenen und ehrwürdigen Kaisers auf das amerikanische Volk und dessen Regierung einen tief schmerzlichen Eindruck gemacht habe. Ferner richtete Bayard ein Schreiben an den deutschen Gesandten, worin er den Empfang der Nachricht vom Tode des Kaisers Wilhelm bestätigt und hinzufügt, der Tod habe eine lange und ruhmreiche Laufbahn abgeschlossen; das Volk der Vereinigten Staaten vereinige seine Sympathien mit denen der deutschen Nation aus Sorge des Kaisers. — Die deutsche Gesellschaft von New-York, welcher die hervorragendsten hier wohnenden Deutschen angehören, versammelte sich Nachmittags und beschloß die Absendung einer Beileids-Adresse; andere deutsche Vereinigungen veranstalteten ebenfalls besondere Sitzungen zu dem gleichen Zwecke. Es wurde ferner eine große Versammlung aller Deutschen und Deutsch-Amerikaner in Aussicht genommen, um über die Veranstaltung religiöser Gedächtnißfeierlichkeiten und eine Beileidsadresse an Ihre Majestät die Kaiserin Augusta zu beschließen.

Die Heimkehr Kaiser Friedrich's.

* Wie nunmehr feststeht und aus den weiter unten folgenden Depeschen des Näheren hervorgeht, hat Kaiser Friedrich und seine Erlauchte Gemahlin die Kaiserin Victoria die Rückreise aus San Remo angetreten, um heute, Sonntag, Abend in Charlottenburg einzutreffen und in dem dortigen Stadtschlosse Wohnung zu nehmen. Ebendaselbst werden wohnen die Frau Gräfin Perponcher, zwei Adjutanten, Graf Seckendorff, Sir Morell Mackenzie, Dr. Hovell und Dr. Schrader. Die mit demselben Zuge ankommenden Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe fahren auf der Berliner Stadtbahn bis zur Friedrichstraße und steigen im kronprinzlichen Palais ab, wo inzwischen auch die bereits Sonnabend 8 Uhr 55 Minuten auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffene Erbprinzessin von Meiningen und Prinzessin Feodora Wohnung genommen haben. Prinz Heinrich wird im Königl. Schlosse wohnen.

Ueber die Reise der Majestäten wird gemeldet:

* San Remo, 9. März, 9 Uhr 20 Minuten Abends („National-Zeitung"). Wie Kaiser Friedrich die Todesnachricht empfing, darüber erfahre ich Folgendes: Dr. Bramann hatte heute Vormittag du jour und promenirte mit dem Kronprinzen im Garten, als demselben auf einem Präsentirbrett ein Telegramm überreicht wurde. Der Kronprinz nahm das Telegramm in die Hand und las die Adresse: „An Se. Majestät den deutschen Kaiser Friedrich Wilhelm." Kaiser Friedrich legte das Telegramm uneröffnet zurück auf das Präsentirbrett und begann heftig zu weinen; erst nach einer genommen Zeit entschloß sich Kaiser Friedrich, das Telegramm zu öffnen, und nahm Kenntniß von dem erschütternden Ereigniß. Die Kaiserin Victoria kam ebenfalls hinzu und begann nach Kenntnißnahme des Telegramms ebenfalls heftig zu weinen, worauf sich beide Majestäten in die Gemächer zurückzogen und im Verlaufe des ganzen Tages nicht sichtbar wurden. Alles ist zu der am Sonnabend früh 9 Uhr erfolgenden Abreise gepackt. Die Proclamation des Syndaco an die Bürgerschaft, worin er Mittheilung von der Todesnachricht machte, war schwarz umrändert. Die Proclamation erinnert in warmen, edlen Worten an die Theilnahme für den Gast, den Kaiser Friedrich, welchem die Stadt viele Wohlthaten zu verdanken habe. Eine beabsichtigte Kundgebung hiesiger Deutschen wurde verboten.

* San Remo, 9. März. („Vossische Zeitung.") Augenzeugen versichern, daß Kaiser Friedrich und Kaiserin Victoria im Garten der Villa Zirio, wo ihnen die Nachricht von dem Ereigniß in Berlin überbracht wurde, sich tiefbewegt mehrmals umarmt und geküßt haben. Sämmtliche Consulate und andere Gebäude San Remos haben Fahnen auf Halbmast aufgesteckt. Der Zutritt zum Bahnhofsperron wird morgen Jedermann verboten sein.

* San Remo, 10. März. Morgens 8 Uhr 40 Minuten. Se. Maj. Kaiser Friedrich hatte eine gute Nacht und fühlte sich heute früh gekräftigt. Eine große Menschenmenge bewegt sich in der Straße, namentlich in der Nähe der Villa Zirio.

* San Remo, 9. März. Abends. Se. Majestät Kaiser Friedrich verbrachte einen guten Tag und nahm zum ersten Mal seit der Operation das Diner gemeinsam mit der Familie ein.

* San Remo, 10. März. Vormittags 9 Uhr. Soeben sind Ihre Majestäten der Kaiser Friedrich und die Kaiserin Victoria nach Deutschland abgereist.

* Rom, 9. März, Abends. Wie die „Agenzia Stefani" meldet, würde sich der König Humbert, vom Ministerpräsidenten Crispi begleitet, heute Abend nach Genua begeben, um dort mit dem Kaiser Friedrich zusammenzutreffen und demselben persönlich seine innige Theilnahme an dem Hinscheiden des Kaisers Wilhelm auszusprechen.

* Genua, 9. März. Der deutsche Kaiser trifft morgen früh 11 Uhr ein. Die Begegnung mit dem König von Italien findet im Salonwagen statt.

* Charlottenburg, 9. März. Die Ankunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin wird hier Sonntag Abend erwartet.

* Berlin, 10. März. Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin befinden sich gegenwärtig bereits auf der Rückreise von San Remo nach Berlin und werden über den Brenner, München, Magdeburg und Potsdam reisend, am 11. d. M. gegen Abend in Charlottenburg eintreffen, um im dortigen Stadtschlosse Wohnung zu nehmen.

* Berlin, 10. März. 6 Uhr. Der „Deutsche Reichsanzeiger" veröffentlicht folgendes Bulletin aus San Remo von Vormittags 9 Uhr: Der Kaiser war durch die Trauerkunde auf das Tiefste erschüttert, doch blieb sein Allgemeinbefinden gut. Während des gestrigen ganzen Tages bis Abends hat Se. Majestät angestrengt gearbeitet. Der Schlaf war gut und erquickend.

Nachtrag zum politischen Tagesbericht.

* Wie die „Magdeburgische Zeitung" aus sicherer Quelle erfährt, ist die Nachricht des „Deutschen Tageblattes", daß Se. Excellenz der General der Infanterie und Chef des 4. Armeecorps, Graf Blumenthal, seinen Abschied eingereicht habe, unrichtig. Graf Blumenthal denkt gar nicht daran, unter den jetzigen Verhältnissen erst recht nicht, seinen Abschied zu fordern. Dieselbe Nachricht tauchte schon einmal vor etwa Jahresfrist auf und machte damals die Runde durch alle Zeitungen, ohne sich zu bewahrheiten.

* Der Wiener „Politischen Correspondenz" wird officiös aus Berlin, 7. März, geschrieben:

Man war hier bereits seit einigen Tagen darauf vorbereitet, daß die Pforte, dem russisch-deutsch-französischen Antrage entsprechend, die bulgarische Regierung auf die Ungesetzlichkeit der Nichtwahl des Prinzen Ferdinand in Bulgarien aufmerksam machen würde. Der nach dieser Richtung geschehene Schritt hat deshalb keineswegs überrascht; auch in Wien, London und Rom wird man denselben vorausgesehen haben. Ob man demselben eine große politische Tragweite zumessen darf, ist sehr fraglich, da man sich sagen muß, daß, wenn auch die Pforte die Aufrufe der drei Mächte — Rußland, Deutschland und Frankreich — unter Schweigen der drei an diese Mächte — Oesterreich, England und Italien — gerichtet hat, Prinz Ferdinand sowohl wie die Bulgaren dadurch doch nichts erfahren haben, als was sie vom ersten Tage ab wußten, nämlich, daß die Besitzergreifung des bulgarischen Thrones durch den Prinzen Ferdinand, als im vollständigen Widerspruch mit den Signatarien des Berliner Vertrages stehend, ein illegaler Act sei, der sich nur gewaltsam gegenüber den von allen Mächten anerkannt vertragsmäßigen Bestimmungen aufrecht erhalten könne. Dieses Wissen hat die Bulgaren bisher nicht verhindert, sich zu bemühen, die von ihnen eingenommene illegale Stellung möglichst zu befestigen, und es ist in diesem Augenblicke noch nicht erkennbar, warum und auf welche Weise der letzte Schritt der Pforte eine Veränderung in der Sinnesweise des bulgarischen Volkes und seiner Regierung hervorrufen sollte. Die Frage welchen Nachdruck die Pforte ihrer bisherigen Notification geben werde, bleibt noch immer eine offene und ohne einen solchen thatsächlichen Nachdruck dürfte jene Notification voraussichtlich eine rein akademische bleiben. Das Rußland es übernehmen sollte, für die Pforte einzutreten, ist auch heute so unwahrscheinlich wie je, und ist sogar, nach dem großen Gerücht, welches die Nachsendung russischer Truppenmassen an die österreichischen Grenze hervorgerufen hat, bedenklicher geworden als zuvor. Das Einzige, was sich demnach bisher von dem Schritte der Pforte sagen läßt, ist, daß derselbe die bulgarische Frage wiederum in eine neue Phase eintreten läßt, die aber gerade ebenso unklar und verwickelt bleibt, wie die vorherige es war.

* Aus Weimar wird geschrieben:

Die zweite Session des außerordentlichen Landtags heute beschäftigte sich nach Vornahme von Ausschußwahlen mit der Grundstückszusammenlegung in Hohenfelden weimarischen und meiningischen Antheils, welcher Gegenstand zur zweiten Lesung verwiesen wurde, sodann nach Erledigung einer Unterstützungsfrage mit dem Entwurf eines Nachtragsgesetzes zum Gesetz vom 19. April 1865, betr. das Verbot der Glücksspiele (die Regierung schlägt vor, daß gemäß dem mit der königlich sächsischen Regierung geschlossenen Vertrag wegen der Privilegirung der sächsischen Landeslotterie zum alleinigen Vertrieb im Großherzogthum demjenigen der Loose anderer Lotterien in der im Entwurf angegebenen Weise Schranken gesetzt würden), welchen man gleichfalls zur zweiten Berathung verwies. Dasselbe geschah mit der Vorlage betr. die Anschaffung eines Schimmel'schen Desinfectionsapparates in den Jenaer Landesheilanstalten, während die Vorlage, betr. die nachträgliche landständische Zustimmung zu dem kürzlich provisorisch erlassenen Gesetz über die Ausgabe von Inhaberpapieren, und eine solche, betr. den Ankauf eines Grundstücks in Jena für die Erweiterung der Landesirrenheilanstalt daselbst, in die entsprechenden Ausschüsse verwiesen wurden. Unter den dem außerordentlichen Landtag zugegangenen Vorlagen befindet sich eine, welche das Project der Gründung einer thüringischen Arbeitercolonie betrifft. Ein im November 1886 von verschiedenen thüringischen Staaten angehörigen Männern gegründeter Verein mit dem Sitz in Weimar zur Verfolgung dieses Projects hat sich im September 1887 an die thüringischen Regierungen gewendet mit der Bitte, ihn mit einem Zuschuß von 150 000 ℳ dabei zu unterstützen, einer Summe, welche genügen würde, die Arbeitercolonie bald zu errichten und lebensfähig zu gestalten. Das Großherzogthum würde 40 000 ℳ beisteuern haben, und die Regierung, welche dem Project günstig gesinnt gegenübersteht, beantragt es bei dem außerordentlichen Landtag und bittet, derselbe wolle ihr aus vorhandenen Ueberschüssen eine Summe bis zu 40 000 ℳ zur Verfügung stellen und ihr ermächtigen, dem Verein zu Begründung und Erhaltung einer Arbeitercolonie in Thüringen hieraus bis zur angegebenen Höhe ein bis auf Weiteres unverzinsliches Darlehen zu gewähren, zum Zwecke des Ankaufs des erforderlichen Grundbesitzes, auf welchen das Darlehen übrigens hypothekarisch eingetragen wäre. Die Regierungen von Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg-Gotha und Sachsen-Altenburg haben sich auf die Vorschläge der großherzoglichen Regierung eingehend bereit erklärt, entsprechende unverzinsliche Darlehen zu gedachtem Zwecke zu gewähren, unter der Voraussetzung landesständischer Zustimmung und unter der Bedingung hypothekarischer Eintragung des Gesammtdarlehens auf den Grundbesitz. Die Regierungen von Schwarzburg-Sondershausen und -Rudolstadt haben bereits die landständische Zustimmung zu gleichen Entschließungen erlangt. Reuß ä. L. hat sich noch nicht entschieden, Reuß j. L. hat Betheiligung abgelehnt in Rücksicht auf einen bereits dort angestellten Versuch ähnlicher Richtung.

* Die Schwester des hochseligen Kaisers, Großherzogin-Mutter Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, welche vor wenigen Tagen das 85. Lebensjahr vollendet hat, ist plötzlich schwer erkrankt. In Folge dieser Nachricht sind auch die Großherzogin Marie von Mecklenburg und deren Tochter Elisabeth, welche am Mittwoch nach Berlin gekommen waren, nach Schwerin zurückgekehrt.

* Wie der „Politischen Correspondenz" aus London berichtet wird, sieht man in den englischen Regierungskreisen dem weiteren Vorgehen des St. Petersburger Cabinets in der bulgarischen Frage mit großem Interesse entgegen. Es könne als feststehend betrachtet werden, daß das Cabinet Salisbury, welches das Princip der vollständigen Freiheit Bulgariens in allen inneren Fragen aufrechthält, niemals seine Einwilligung dazu geben werde, daß dem bulgarischen Volke durch Rußland ein Fürst aufgedrungen werde. In diesem Puncte sei das Cabinet Salisbury der Unterstützung aller Parteien des Parlaments sicher, und es könne daher Bulgarien auf die — mindestens diplomatische — Unterstützung Englands gegenüber Rußland rechnen.

* Ruiz Zorilla hat am 4. d. M. einen Aufruf veröffentlicht. Derselbe enthält ein vollständiges Programm der republikanischen Partei in Bezug auf die innere Politik. Er erklärt, daß, im Falle dem spanischen Volke die Souveränität bestritten werde, die Revolution nicht nur gerechtfertigt sei, sondern sogar zur Pflicht werde; wenn aber die Freiheiten des Volkes wieder hergestellt und die Grundsätze der Verfassung von 1869 ausgeführt würden, so würde die Revolution ein Verbrechen sein. Zorilla ermahnt die Republikaner zur Eintracht, um ihre Forderungen zunächst an den Stimmurnen zur Geltung zu bringen; das ganze Volk soll über die Form der Regierung abstimmen. Der Aufruf verspricht Ermäßigung der Staatsausgaben und Abschaffung lästiger Steuern; in wirthschaftlicher Hinsicht befürwortet er weder Freihandel, noch Schutzzoll. Mit der katholischen Kirche soll der Friede bewahrt werden. Eine ganze Reihe innerer Verbesserungen werden von Zorilla als nothwendig bezeichnet; besonders der Landwirthschaft soll weitreichende Fürsorge und Unterstützung zu Theil werden. Der Aufruf unterscheidet sich im Ganzen nur wenig von denjenigen, die Zorilla früher erlassen hat; seine Bedeutung liegt darin, daß er gerade zu einer Zeit veröffentlicht wird, in welcher die Unzufriedenheit gegen das Ministerium Sagasta einen ziemlich hohen Grad erreicht hat, die wirthschaftliche Lage gedrückt ist, orleanistische Umtriebe das Land beunruhigen und der Boden zur Belebung der republikanischen Ideen besonders empfänglich ist.

* Wie der „Politischen Correspondenz" aus Konstantinopel gemeldet wird, sind beim armenischen Patriarchate Berichte eingelaufen, denen zufolge seitens der türkischen Behörden von Mush im dortigen armenischen Kloster zu den heiligen Aposteln in Folge einer Denunciation, daß daselbst ein beträchtlicher Waffenvorrath verborgen werde, eine strenge Haussuchung vorgenommen wurde, die jedoch absolut kein Resultat ergab. Der Patriarch Mgr. Behedjan hat sofort nach Erhalt dieser Nachricht bei der Pforte einen energischen Protest gegen das Vorgehen der türkischen Behörden erhoben und die Bestrafung der Denuncianten verlangt.

Militairisches.

Der Tod des Kaisers Wilhelm und die sächsischen Truppen.

Der Tod des deutschen Heldenkaisers, den am 9. März die Glocken von den Thürmen und die halbmast wehenden deutschen Farben, die zu so manchem Jubelsturm des Volkes und der Armee in der glorreichen Regierungszeit des heimgegangenen unvergeßlichen Monarchen geflattert, stolz und kühn, verkündeten landauf und landab des Sachsenlandes, beraubt das königlich sächsische (XII.) Armeecorps nicht nur seines Bundesfeldherrn, sondern auch seines vornehmsten Regimentschefs, wie des Ersten der tapferen Ritterschaft vom sächsischen Kriegs(St. Heinrichs-)Orden.

Bekanntlich wurde dem verewigten Herrscher als damaligen Bundesfeldherrn des norddeutschen Bundes vom König Johann nach der ersten am 9. September 1868 auf dem Heller bei Dresden erfolgten Inspicirung sächsischer Truppen das 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 verliehen. Dieses Regiment hat die hohe Ehre gehabt, bei den sächsischen Kaiserparaden 1876 bei Leipzig und 1882 bei Riesa unter den jauchzenden Hurrahrufen von Tausenden versammelter Zuschauer dem Kaiser Wilhelm in Person dem sächsischen König vorgeführt zu werden, während das Officierscorps der sächsischen Kaisergrenadiere am 17. September 1882 seinen erlauchten Chef in den Regimentskasernen der Albertstadt bei Dresden begrüßen und bewirthen durfte. Den sächsischen Militair St. Heinrichs- oder (Großkreuz) brachte der damalige Generaladjutant von